



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augsburg ; Grätz, 1732

Numerus 462. Jnnhalt. Was die Griechen überhaupt von unsern
vornehmsten Glaubens-Artickeln halten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

anmassen / weil er sie um seiner Kostbarkeit willen bald erschöpft und an den Bettelstab bringt. Vorans abzunehmen ist / daß die Hoffarth denen Griechen erblich anlebe / indem sie solches Laster / um wissen willen ihre Voreltern mit der Türckischen Dienfbarkeit gestrafft worden seynd / unter diesem schweren Joch biß auf gegenwärtige Stund nicht vermeiden wollen: Unerachtet die Türcken sie biß auf das Blut und Mark ausaugen / und in so strenger Unterthänigkeit halten / daß ein einziger zerlumpte Musulmann mit einem Stecken in der Hand und einem Schmach-Wort tausend Griechen commandiren und führen kan / wohin es ihm beliebt; dann so bald er sagt: Marschirt ihr Hund / muß sich alles bewegen.

Numerus 461.

Innhalt.

Von gegenwärtigen Zustand der Griechischen Kirchen überhaupt.

Wie die der Muthwillen so wohl der Griechischen Kaysern als ihres Volcks sie nicht allein des Morgenländischen Reichs beraubt / sonder auch in das elende Jammerthal / in welchem sie dormalen / wie in einer irdischen Höll seuffzen / gestürzt hat; also seynd auch ihre Patriarchen / Bischöffe / Priester und andere Geistlichen um ihres Ehrgeitz willen / als sie der Göttlichen Gnad mißbraucht / vom höchsten Ehrengipfel in den Abgrund der tiefsten Verächtlichkeit gefallen / daß an ihnen annoch erfüllt wird / was Christus dergleichen Seelen Hirten vorgesagt: Wann das Salz / spricht er / verwelckt / tange es zu nichts mehr / als daß man es hinwerffe und mit Süßentrete. Matth. V, 13.

Die aufgeblasene Wissenschaft dieser gelehrten Männern und ihre spitzfindige Beredsamkeit hat sie dergestalt verblindet / daß sie in ein groben Irrthum

wider den Heiligen Geist sich verstrickt / und so weiters in andere Irrungen gerathen / auch eben darum von diesen Urheber alles Lichts / von diesem Brunnern Gnaden / von diesem Tröster denn Seelen seynd verlassen worden. Ihr Ehrgeitz wird nunmehr mit Spott / ihr hochgestellte Gelehrtigkeit mit tumber Unwissenschaft / ihr Geldgierde mit bitterster Armuth abgestrafft.

So lang die Griechische Kirch von ihren uralten heiligen Vätern regiert wurde; so lang sie mit der Römischen Kirchen vereinigt ware / und nach von Gott selbst vorgeschriebener Maß dem Pabst gehorchte; hat dieselbe nicht allein schön geblühet / sonder auch die herrlichsten Früchten allerhand lobwürdigster Tugenden und hocheleuchteter Lehren hervor gebracht. Seit aber sie sich von der allgemeinen Kirch abgetrennt / und wider den Apostolischen Stuhl des H. Petri aufgähnt / ist aller Glanz samt dem wahren Glaubens-Licht von ihr abgewichen: Die Finsternuß hingegen und der Irrthum eingeschlichen.

Nichts destoweniger hat Gott diese Kirch bisher nicht allerdings verlassen / sonder Missionarios zu ihr gesandt / die sich bemühen eben jene Lehr / welche wir von den uralten Griechischen Vätern empfangen haben / ihren mitter Zeit irrgelassenen Nachkömmlingen und Kindern wieder beizubringen / die Ketzerereyen auszurotten / und sie in den allgemeinen Schafstall Christi zurück zu weisen.

Numerus 462.

Innhalt.

Was die Griechen überhaupt von unsern vornehmsten Glaubens-Artickeln halten.

In den Griechen glauben mit uns / daß sieben heilige Sacramenten seyn / von welchen sie in nachgesetzter Ordnung also reden.

Erst:

Erstlich die Tauff löschet so wohl die Erb- als andere Sünden aus, so der Mensch vorhin mögte begangen haben, welcher hiemit neugeboren und zu einem Kind Gottes, zugleich aber auf den rechten Weeg ewiger Seeligkeit versetzt wird.

Zweytens das heilige Chrysosom oder Firmung, das ist, die Bestätigung stärckt den Getaufften im Geist, und gibt einem Christen den Muth den wahren Glauben nicht allein heldenmüthig zu bekennen, sonder auch denen Heyden zu verkünden.

Drittens der Frohnleichnam und das Blut Christi ernehret denjenigen, welcher sie empfängt, geistlicher Weise, damit er immer wachse und bey dem Leben Göttlicher Gnad erhalten werde.

Viertens die Buß befreuet den Menschen von den Tod-Sünden, und erstattet ihm das geistliche Leben, so er durch dieselbe verlohren hatte.

Fünffstens die Ehe ist von Gott selbst eingefest. Nach Aussag des Apostels thut jener, der sich verehlichet, wohl: Noch besser aber, wer ledig bleibt; weil dieser letztere im Gottedienst durch vielerley weltliche Sorgen nicht so hefftig, als der erstere zerstreuet wird; es ist mithin rathsamer die Keuschheit in ledigem Stand zu bewahren, damit man einer desto herrlicheren Cron im Himmel theilhaftig werde.

Sechstens das Priesterthum ist von Gott verordnet, damit

der geweyhete Priester denen Christgläubigen alle andere Sacramenten ertheile, er selbst aber muß von einem Bischoff geweyhet werden, dem er auch als seinem Obern, und Vorsteher untergeben ist.

Siebendens die letzte De- lung ist fähig den Leib von seinen Krankheiten zu erledigen, und stärckt die Seel wider böse Anfechtungen.

Die Griechen glauben ferner die μεταστροφή das ist, die Wandlung / Krafft welcher das Brod und der Wein wahrhaftig, eigentlich und in der That selbst in den wahrhaften Leib und das wahre Blut Jesu Christi verwandelt werden; solches bekennen sie mit folgenden bey ihnen sehr üblichen Worten: Πιστεύω Κύριε, καὶ ὁμολογῶ, ὅτι σὺ εἶ ἀληθῶς: Ich glaube / o Herr / und bekenne / daß du es selber bist / vermög deiner heiligen Worten, so du bey dem Abendmahl zu deinen Aposteln gesprochen hast sagend: Ἄδετε, φάγετε: τὸ ἐστὶ σῶμα μου; Nehmet hin und esset / diß ist mein Leib.

Die Griechische Kirch rufft auch die Heiligen an, weil sie Freund Gottes seynd, und bey Ihm viel vermögen, mithin uns mancherley Hülff können auswirken. Sie verehrt ebenfalls ihre Bilder in Ansehung dern abgebildeten gottseeligen Persohnen, ohne dergleichen Ehrerbietigkeit an die Taffeln oder Farben anzubinden. Sie betet ferner für die abgestorbenen, von welchen sie glaubt, daß sie unserer Vorbitt und Ber-

Gen

ßen der Barmherzigkeit bedürfen, damit sie von denen Qualen jener Reinigung, welche ihnen nach dem Todt bevorstehet, desto eher befreyet, und aus diesem Feg-Ort errettet werden.

Sie verdammt letztlich alle so wohl alte als neue Kekerereyen, zumalen jene, welche in das Geheimniß des allerheiligsten Frohnleichnam Christi mit Calvino und Luther sich vergreifen.

Obstehende Glaubens-Artickel den Griechen seynd aus jener Glaubens-Bekanntniß heraus gezogen worden, welche der damals wirklich regierende Patriarch Dionysius samt seinen Amts-Vorfahren Paisio, Dionysio und Methodio: Item Paisius Patriarch von Alexandria: Auch fünf und dreyßig Metropolitnen / wie nicht weniger die vornehmsten so wohl geist- als weltliche Beamten des Patriarchats von Constantinopel zusammen getragen / eigenhändig unterzeichnet / und in das Buch der Patriarchal-Kirchen eingeschrieben haben / als sie sich den 20. Jenner 1672. auf Ersuchen des Königs von Frankreich in dem Pallast seines Botschafters / des Herrn von Nointel zu Pera versammelten / und vorge dachte Urkund ihm behändigten / welche von mir (de la Croix) nach der Zeit Ihro Majestät überantwortet / und von derselben in Dero absonderliche Bibliothec ist gelegt worden.

Bei alldem hat die Griechische Kirch ihre gewisse Irthümer / und bleibt größten Theils von der Römischen Kirch abgetrennt: Da zu gleicher Zeit die eysfrige Missionarii sich unermüdet beflissen solches Unkraut allgemach auszurotten. Ich für meinen Theil lasse mich in diese Strittigkeiten nicht ein (sagt Herr de la Croix) dann sie gehen mich gar nichts an / sonder gehören in die Theologie; mein Vorhaben ist zu zeigen / daß die Griechen der Lehr Cal-

vini nicht anhangen / sonder dieselbe als eine Kekererey verdammen: Ubrigens aber ihrer Morgenländischen Kirch / wie treue Kinder ihrer Mutter / sehr unterthänig und gehorsam seyn / indem sie das Gebott emsig halten: An Sonn- und Feyer-tagen bey dem Gdtsdienst unfehlbar erscheinen: Auch die gebottene Fast-Täg genau beobachten / und die vorgeschriebene Gebeter fleißig verrichten. Sie verharren / so viel immer möglich / bey den uralten Gebräuchen der ersten Christenheit ohne Aenderung: Hören gern das Wort Gdtes und Predig an / wie nicht weniger die Missionarios, so ihnen den Rückweg zur Catholischen Kirch weisen.

Numerus 463.

Innhalt.

Von den Griechischen Kirchen Gebäuden.

Die Griechen haben öffentliche Gdtshäuser an allen Orten und Enden des Ottomanischen Reichs / wo sie wohnen. Solche aber seynd nicht mehr jene herrliche Tempel / mit welchen vor Zeiten ganz Morgenland angefüllt war; dann viel derer selben ligen nunmehr wüst / viel seynd von den Mahometanern in Moscheen verstatet worden. Jedoch haben sie mit Geld die Sach dahin gebracht / daß ihnen an noch einige schöne Kirchen überbleiben.

Es waren vor alten Zeiten allein zu Constantinopel sehr viel kostbare Kirchen und prächtige Clöster als zu Sanct-Euphie / zu Jesu Christus / zum Welt-Heyland / zu unserer lieben Frauen / zu denen Aposteln. Nunmehr aber seynd noch zwanzig derer selben übrig unter dem Nahmen Jesu Christi / der seligen Jungfrau / des Heil. Georgii, des Heil. Demetrii, des Heil. Polycarpi, des Heil. Constantini, des Heil. Nicolai, und also weiters.

Ihrer